

Genossenschaftsanteile

Lieber Dividende ohne Kursrisiko als Negativzinsen

Negativzins? Niedrigzins? Für Carolin und Jens M. aus Lütgendortmund sind das Fremdworte. Sie haben als Kunden der **Volksbank Dortmund-Nordwest** Jahr für Jahr ihre Mitgliedsanteile auf den Höchstbetrag von 45.000 Euro pro Person aufgestockt. Mitte vergangenen Jahres bekamen sie die Dividende von 3,0 Prozent für das Geschäftsjahr 2018 ausbezahlt. Mit den

2.700 Euro erfüllten sie sich im September einen alten Traum: Sie fuhren mit der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau nach Peking.

In Deutschland gibt es mehr als 18 Millionen Genossen. So haben die rund 840 Genossenschaftsbanken 2019 etwa 430 Millionen Euro an Dividenden an ihre Mitglieder ausgeschüttet.

Im Schnitt gibt es 4,0 Prozent Dividende

Verkehrte Welt. Einerseits haben Millionen von Bankkunden ihr Geld auf unverzinsten Giro- oder Sparkonten liegen und ärgern sich über Negativzinsen – [biallo.de hat rund 190 Banken und Sparkassen ermittelt, die aktuell Negativzinsen im Privatkundenbereich berechnen](#). Andererseits freuten sich im vergangenen Jahr bundesweit knapp 20 Millionen Mitglieder der Volks- und Raiffeisenbanken (VR) über eine durchschnittliche Dividende von 4,0 Prozent auf ihre Genossenschaftsanteile. Zwei Institute schütteten sogar zehn Prozent an ihre Mitglieder aus.

Was kaum jemand weiß: Ein gutes Dutzend der genossenschaftlichen Banken hat mittlerweile die Fühler über das jeweilige Geschäftsgebiet ausgestreckt. VR-Banken, PSD- und Sparda-Banken suchen bundesweit nach neuen Mitgliedern, die sich finanziell bei ihnen beteiligen. Bei einigen von ihnen muss man noch nicht einmal Kunde sein und beispielsweise ein Girokonto eröffnen. Das finanzielle Engagement reicht völlig aus.

Wir haben die Dividendenpolitik von knapp 800 Genossenschaftsbanken analysiert und kommen zu folgenden Ergebnissen:

- Die durchschnittliche Ausschüttung betrug knapp 40 Euro pro Person.

- Die Spanne zwischen niedrigstem und höchstem Betrag liegt zwischen 0 und 2.275 Euro.
- Der geringste Zeichnungsbetrag beträgt 20,00 Euro, der höchste 70.000 Euro pro Mitglied.
- Die Zinsspanne rangiert zwischen 0 bis zehn Prozent (zwei Banken).
- 78 Genossenschaftsbanken geben das Regionalprinzip auf und heißen Mitglieder von außerhalb willkommen.
- Bei 14 muss man nicht einmal Kunde sein, um Anteile zeichnen zu können.

Gerade in Niedrigzinszeiten könnte ein solches unternehmerisches Investment für Geldanleger als Beimischung interessant sein. Genossenschaftsanteile unterliegen zwar keiner Einlagensicherung wie Tages- oder Festgeld. Andererseits stützen sich die genossenschaftlichen Institute gegenseitig. Es hat auch noch nie eine Insolvenz einer VR-Bank gegeben. Stephanie Heise, Finanzexpertin der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, sagt gegenüber der "Süddeutschen Zeitung": "Die Risiken sind äußerst überschaubar." Man könne als potentieller Bankmiteigentümer "relativ unbesorgt Anteile kaufen, erst Recht, wenn die Zahl der Anteile begrenzt ist".

In den Satzungen einiger Genossenschaftsbanken findet man eine sogenannte „Nachschusspflicht“. Die meisten haben diese bereits ganz herausgenommen. Was ist darunter zu verstehen? Theoretisch muss ein Mitglied im Falle der Insolvenz der Bank pro Anteil noch einmal den gleichen oder sogar einen höheren Beitrag

„nachschießen“. Da es aber noch nie eine Pleite einer Genossenschaftsbank gegeben hat, musste das bisher keine einzige Person tun. Einige Banken haben diese Pflicht auch deshalb noch drin, weil sie ab 2022 ohnehin bundesweit abgeschafft wird. Das gilt dann für alle angelegten Gelder.

Volksbank Dortmund-Nordwest mit bis zu 1.350 Euro Dividende

Interessant – aus Geldanlegersicht – sind die bundesweit nach Investoren suchenden Genossenschaftsbanken, die zugleich namhafte Beteiligungsmöglichkeiten bieten. Das ist einmal die [Volksbank Dortmund-Nordwest](#). Wer bei ihr den höchstmöglichen Betrag von 45.000 Euro investierte, erhielt 3,0 Prozent Dividende. Das entspricht 1.350 Euro. In diesem Jahr sollen es wieder 3,0 Prozent werden. Bei den Dortmundern ist der Anmeldeprozess für die neuen Genossen am einfachsten.

Deren Vorstand, Stephan Schäffer, sagt uns: „Die Volksbank Dortmund-Nordwest erzielte in den letzten Jahren ein starkes Wachstum, das

fast doppelt so hoch war wie bei Vergleichsbanken. Dies ist vor allem auf ein stark steigendes Kreditgeschäft zurückzuführen. 2019 betrug das Plus 13,0 Prozent und erreichte 618 Millionen Euro bei einer Bilanzsumme von fast einer Milliarde Euro.“

Und weiter: „Unsere Baufinanzierungen haben sich als sehr dynamischer Wachstumsmotor entwickelt. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung bietet das Plattformgeschäft eine gute Chance, auch Kunden überregional mit Bankdienstleistungen zu versorgen. Hier erfreuen wir uns sehr reger Nachfrage.“

2,5 Prozent erwartete Dividende bei der Raiffeisenbank im Hochtaunus

Auch die [Raiffeisenbank im Hochtaunus](#) sucht bundesweit nach neuen Mitgliedern, die Geld bei ihr investieren wollen. Dort kann jede natürliche oder juristische Person bis zu 25.000 Euro zeichnen. Für 2018 zahlte sie 1,0 Prozent Dividende, für 2019 sind sogar 2,5 Prozent vorgesehen. Sie engagiert sich vor allem in der gewerblichen bundesweiten Immobilienfinanzierung. 140 solcher Großprojekte wurden allein 2019 bundesweit realisiert so zum Beispiel das Wirena-Objekt mit 38 Wohneinheiten in Frankfurt.

Deren Vorstand, Achim Brunner, erläutert: „Die Investoren- und Projektfinanzierung ist ein stabiles Geschäftsfeld. Interessante Standorte bleiben interessant und Corona ändert nichts am

Wohnraumangel. Im Gegenteil, die Nachfrage nach „Betongold“ in Krisenzeiten besteht beziehungsweise ist zunehmend attraktiv als Kapitalanlage.“

Es spricht natürlich auch nichts dagegen, sich bei beiden VR-Banken zu engagieren. Machen die Ehepartner mit, sind 140.000 Euro gut untergebracht. Geld, für das Sie bei vielen Banken schon Negativzinsen zahlen müssen.

Biallo-Tipp: Warum nicht in beide Banken investieren, also in Dortmund mit 45.000 Euro und in Bad Homburg mit 25.000 Euro Mitglied werden? Das geht übrigens auch für die Ehepartner.

Berliner Volksbank bietet ebenfalls 2,5 Prozent

Sehr interessant ist die Situation im Großraum Berlin. Dort haben wir mindestens drei genossenschaftliche Institute, die Jahr für Jahr satte Dividenden ausschütten. Die – aus Investorensicht – interessanteste Offerte kommt eindeutig von der **Berliner Volksbank**. Deren Kunden können bis zu 1.000 Anteile zu je 52,00 Euro

zeichnen und erhielten 2019 eine Dividende von 2,5 Prozent oder 1.300 Euro pro Person. Bei einem Ehepaar mit Gemeinschaftskonto könnten es also auch 2.600 Euro sein. Und wer Kinder hat, kann auch für die zeichnen.

Johanna Volk von der Berliner Volksbank bestätigt uns auch ausdrücklich: „Um unsere Wachstumsstrategie im Kundenkreditgeschäft nachhaltig zu unterstützen, besteht ein strategischer Anspruch an eine angemessene Eigenkapitalbasis. Die erfolgreiche Gewinnung von Mitgliedern und die weitere Zeichnung von Genossenschaftsanteilen stärkt diese Kapitalbasis.“ Sie schränkt aber gleichzeitig ein: „Eine Mitglied-

schaft bei der Berliner Volksbank beinhaltet eine enge Verbundenheit mit der Region und der Bank. Daher bieten wir die Mitgliedschaft für die Menschen in unserer Region an.“

Übrigens: Für 2019 wurde nun eine Dividende von 2,0 Prozent beschlossen, so dass ein Investor, der den Höchstbetrag gezeichnet hat, aber immer noch 1.040,00 Euro kassieren kann.

Zwei andere Genossenschaftsbanken in Berlin

Nicht so spannend ist die Offerte der **Sparda-Bank Berlin**, die zuletzt nur 1,50 Prozent auf maximal 99 Anteile zu je 52,00 Euro ausschüttete. Das macht maximal 77,22 Euro. Dazwischen rangiert die **PSD-Bank Berlin-Brandenburg**. Deren Offerte ist in dreierlei Hinsicht attraktiv:

- Die Dividende betrug konstant 3,0 Prozent in den vergangenen Jahren.
- Pro Person (!) kann man 5.000 Euro zeichnen.

- Die Offerte wird bundesweit angeboten.
- Man muss auch keine aktive Geschäftsbeziehung wie bei der Volksbank haben.

Diese PSD-Bank hat anders als die meisten Mitglieder dieser Bankengruppe in den vergangenen Jahren das Geschäft mit Firmenkrediten kräftig ausgebaut. Besonders stolz ist deren Vorstandsvorsitzende Grit Westermann auf den Investitionskredit, den Firmen gleich online beantragen können.

Weitere attraktive überregionale Angebote

Die Mehrzahl der genossenschaftlichen Banken fühlt sich noch ganz streng dem „Regionalprinzip“ verbunden. Das heißt: Sie machen ihre Geschäfte vor der Haustür und wildern nicht in fremden Revieren. Im Internet-Zeitalter ist das natürlich immer schwerer durchzuhalten. Immer mehr Geldhäuser pfeifen daher darauf, denn Digitalisierung kennt keine Kirchturmengrenzen. **1822 Direkt** arbeitet als Geschäftszweig der Frankfurter Sparkasse bundesweit als Direktbank. Die **Sparda-Bank Baden-Württemberg** verkauft bundesweit Baufinanzierung.

Daher kann es einen nicht verwundern, dass immer mehr Genossenschaftsbanken überregio-

nal nach Investoren suchen: Bei ihnen können sich also auch Leute finanziell engagieren, die von weit außerhalb kommen. Zu diesen Anbietern gehören unter anderem:

- **PSD Bank Berlin-Brandenburg**
- **Sparda Bank Hessen**
- **Sparda Bank Berlin**
- **PSD Bank West**
- **VR-Bank Neu-Ulm**
- **VR Bank Bad Salzungen Schmalkalden**
- **VR-Bank Coburg.**

Regional versus überregional

Der Erfolg der meisten VR-Banken liegt sicher darin begründet, dass sie fest in der Region verwurzelt sind. Sie kennen bestens ihre Kunden und deren Bedürfnisse und gehen keine unnötigen Risiken ein. Anders gesagt: Sie sind auf den ersten Blick manchmal vielleicht ein bisschen langweilig, aber dafür immer grundsolide. Mehr als 90 Prozent der über 800 Institute haben uns auf Nachfrage gesagt, dass man nur für Kunden

im jeweiligen Geschäftsgebiet da sein will. Und auch nur diese dürfen bei ihnen Geschäftsanteile erwerben. Das trifft übrigens auch auf die unten genannten Top Ten zu.

Fast immer ist es auch so, dass nur jene Privatpersonen und Firmen bei ihnen Genossenschaftsanteile zeichnen können, die eine „aktive Geschäftsbeziehung“ unterhalten. Meist ist dies

zumindest ein privates Girokonto oder ein Geschäftskonto. Es kann aber natürlich auch ein Kredit oder eine Geldanlage sein.

Typisch für die Mehrzahl der VR-Banken ist das, was Dr. Christina Klee, Vorstand der **Erfurter Bank** uns sagt: „Angestrebt wird ein kontinuierlicher organischer Anstieg der Mitgliederzahl. Und zudem die Begeisterung auch junger Mitglieder

für die Rechtsform der Genossenschaft. Daher wenden wir uns auch ausschließlich an Kunden aus der Region, um die Lücken zu füllen, die eine Überalterung der Kundschaft zwangsläufig mit sich bringt.“ Pro Person kann man bei der Erfurter Bank bis zu 400 Anteile zu je 25 Euro zeichnen. 2,75 Prozent betrug die Dividende für 2018.

So gehen Sie am besten vor

Wer sein Geld unternehmerisch als Beteiligung an einer Genossenschaftsbank anlegen will, sollte im ersten Schritt schauen, ob es in der Nähe ein Institut gibt, das zwei Bedingungen erfüllt:

- ausreichend hohes Investitionsvolumen, das sich aus der Kombination einer entsprechend hohen Stückzahl und der Höhe in Euro je Anteil ergibt
- eine attraktive Dividendenhöhe

Dafür drei Beispiele:

- Die **VR-Bank Neu-Ulm** schüttete 2019 zwar 3,00 Prozent Dividende aus. Ein Genosse kann bei den Ulmern aber nur fünf Anteile à 50,00 Euro zeichnen. Das sind bei drei Prozent Dividende und 250 Euro Einlage gerade einmal 7,50 Euro Ertrag.
- Lohnender sind die Voraussetzungen bei der **VR-Bank München Land**. Hier kön-

nen Münchner zehn Anteile à 100,00 Euro zeichnen. Auf die zahlte die VR-Bank München Land vier Prozent Dividende. Wenn dort alle Familienmitglieder Genossen werden, könnte das dann schon interessant sein.

- Die Dividendenhöhe von zehn Prozent der **Raiffeisenbank Elbmarsch** ist zunächst verlockend. Doch dort kann jeder Kunde nur einen Genossenschaftsanteil von 100 Euro zeichnen.

Zudem muss jeder Investor folgendes in seine Überlegungen mit einbeziehen: Verlangt die Genossenschaftsbank eine aktive Geschäftsbeziehung, muss man bereit sein, entweder sein Girokonto dorthin zu verlegen oder ein Zweitkonto dort zu eröffnen. Günstige Konten kosten laut [Biallo-Girokonto-Vergleich](#) rund vier Euro im Monat, sodass knapp 50 Euro im Jahr unter Umständen vom Dividenden-Ertrag abzuziehen sind.

Top Ten nach Dividendenrendite

Es sind vor allem viele kleine Volks- und Raiffeisenbanken, die ihre Mitglieder über viele Jahre mit Zinssätzen verwöhnen, die sich in der heutigen Niedrigzinsphase wohl kaum jemand im

Traum vorstellen kann. Dies sind die Top Ten von Deutschlands Genossenschaftsbanken gemessen an der prozentualen Höhe ihrer ausgeschütteten Dividenden:

Raiffeisenbank Elbmarsch	10,0 Prozent
Volksbank Braunschweig Wolfsburg	10,0 Prozent
Waldecker Bank	9,0 Prozent
Raiffeisenbank Wiesedermeer	8,0 Prozent
Volksbank Heiden	8,0 Prozent
Volksbank Neuenkirchen-Vörden	8,0 Prozent
Raiffeisenbank Gammesfeld	8,0 Prozent
VR Bank Osnabrücker Nordland	8,0 Prozent
Volksbank- und Raiffeisenbank Prignitz	8,0 Prozent
Volksbank Raesfeld	7,75 Prozent

Haben fast alle Banken eine Obergrenze in ihre Satzung eingebaut, mit wie viel Geld sich eine Person bei ihr als Mitglied engagieren will, ist das bei zwei kleineren VR-Banken anders. Bei ihnen kann man so viel Geld investieren, wie der Vorstand genehmigt. Beide haben uns gebeten, deren Namen nicht zu nennen, da man einen Ansturm von Interessenten befürchtet.

Wegen Corona sind in diesem Jahr die Vertreterversammlungen auf den Herbst verschoben worden. Viele werden virtuell stattfinden. Der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR) rechnet nach ersten Meldungen mit einem Durchschnittssatz von 3,8 Prozent.

Wichtige Fragen und Antworten zu Genossenschaften

Was ist ein Genossenschaftsanteil?

Der Erwerb von Genossenschaftsanteilen ist keine Geldanlage im klassischen Sinn. Dieses Investment ist vielmehr eine unternehmerische Beteiligung an einer Genossenschaftsbank. Das kann eine Volks- und Raiffeisenbank sein, aber auch eine Sparda- oder PSD Bank oder eine Hypothekenbank.

Welche Vorteile hat ein Mitglied?

Mit der jährlichen Dividende auf die gekauften Genossenschaftsanteile beteiligt die Bank ihre Mitglieder an ihrem Geschäftserfolg. Zudem haben Anteilseigner ein Stimmrecht bei der Vertreterwahl. Die Vertreterversammlung entscheidet unter anderem, wie der Gewinn verwendet und in welcher Höhe eine Dividende ausgeschüttet wird.

Ist die Einlage im Fall einer Insolvenz weg?

Rein theoretisch ja. Jedes Mitglied haftet in Höhe seiner Genossenschaftsanteile. Aber das ist in der Geschichte der Bundesrepublik noch niemals passiert. Die über 800 Volks- und Raiffeisenbanken stützen sich gegenseitig. Im Klartext: Im schlimmsten Fall ist eine Dividendenzahlung ausgeblieben, die Einlagen waren nie betroffen.

Muss man über die Einlage hinaus bei einer Pleite haften?

In den Satzungen einiger Genossenschaftsbanken findet man eine sogenannte „Nachschusspflicht“. Die meisten Geldhäuser haben diese bereits ganz herausgenommen. Theoretisch muss ein Mitglied im Falle der Insolvenz der Bank pro Anteil noch einmal den gleichen oder sogar einen höheren Beitrag „nachschießen“. Da es aber noch nie eine Pleite einer Genossenschaftsbank gegeben hat, musste das bisher keine einzige Person tun. Einige Banken haben diese Pflicht auch deshalb noch drin, weil sie ab 2022 ohnehin bundesweit abgeschafft wird. Das gilt dann für alle angelegten Gelder.

Warum wirbt die Bank überhaupt um Genossenschaftsanteile?

Erfolgreiche Banken wollen und müssen ihr Eigenkapital erhöhen, um noch mehr Kredite als bisher vergeben zu können.

Wieviel Euro kann ich zeichnen?

Das legt jede Volksbank, Sparda-Bank oder PSD Bank selbst für sich fest. Der geringste Zeichnungsbetrag beträgt 20 Euro, der höchste 70.000 Euro pro Mitglied.

Und ein Ehepaar?

Wenn beide Partner Mitglied werden, können Sie zusammen das Doppelte investieren. Und wenn ein Ehepaar Kinder hat, kann auch jedes Kind mit Zustimmung der Eltern den gleichen Betrag investieren und Genossenschaftsanteile einer Volksbank, Sparda-Bank oder PSD Bank kaufen.

Wird die Dividende ab dem Tag der Einzahlung berechnet?

Das ist in der Satzung geregelt und von Bank zu Bank verschieden. Bei einigen wird der Genossenschaftsanteil ab dem Tag verzinst, an dem er beim Geldhaus eingetroffen ist. Bei anderen wird die Dividende ab dem ersten Tag des darauffolgenden Quartals berechnet. Wenn man also beispielsweise am 10. März das Geld einzahlt, beginnt die Dividendenberechtigung am 1. April.

Ist die Höhe der Dividende garantiert?

Nein. Die Höhe der Dividende wird im Frühjahr eines Jahres für das abgelaufene Jahr festgelegt.

Und wenn die Dividende im nächsten Jahr sinkt?

Alle Volksbanken, Sparda-Banken und PSD Banken sind generell an einem langfristigen Engagement und einem dauerhaften Verbleib ihrer

Mitglieder interessiert. Sie wollen also vermeiden, dass ihre Genossen aufgrund zu geringer Dividenden-Zahlungen ihre Mitgliedschaft wieder kündigen.

Fallen irgendwelche Kosten an?

Nein, keine. Die Dividende fließt ungeschmälert von irgendwelchen Kosten oder Gebühren an die Mitglieder.

Muss man im Geschäftsgebiet der Bank wohnen?

Dies trifft auf die meisten Volks- und Raiffeisenbanken in Deutschland zu. Knapp 80 Genossenschaftsbanken haben sich auch für Mitglieder aus ganz Deutschland geöffnet und nehmen von allen Leuten bundesweit Genossenschaftsanteile entgegen.

Muss der künftige Genosse Kunde der Bank sein, indem er beispielsweise ein Girokonto eröffnet?

Das ist bei den meisten Geldhäusern der Fall. Bei knapp 20 Banken können Sie Genossenschaftsanteile kaufen, ohne dort ein Konto zu eröffnen, einen Kredit abzuschließen oder eine Geldanlage zu erwerben.

Wer kann Mitglied werden?

Bei allen Banken können natürliche Personen, die volljährig sind und ihren Hauptwohnsitz in Deutschland haben, Genosse werden. Das gilt aber bei fast allen auch für juristische Personen wie einer GmbH, UG, OHG oder KG.

Kann ich Genossenschaftsanteile kündigen?

Durch die Kündigung bekommen Sie Ihr eingezahltes Geld zurück. Die Länge der Kündigungsfrist ist von Bank zu Bank unterschiedlich und ist in der Satzung geregelt, die Sie auf der Website jeder Volksbank, Sparda-Bank, PSD- oder Hypothekenbank nachlesen können.

Bei der Volksbank Dortmund Nordwest beispielsweise gilt eine Frist von drei Monaten zum Jahresende. Bei der Raiffeisenbank Hochtaunus ist die Mitgliedschaft mit einer Frist von 15 Monaten zum Jahresende kündbar. Das heißt: Wenn Sie vor dem 30. September eines Jahres kündigen, fließt Ihre Einlage plus Dividende im übernächsten Jahr einen Tag nach der Vertreterversammlung zurück. Diese muss laut Satzung in der ersten Jahreshälfte stattfinden. Die Monate im neuen Jahr bis zur Ausschüttung bleiben aber unverzinst. Die maximale Kündigungsfrist beträgt fünf Jahre. Die gibt es bei der GLS Bank.

Welche Steuern entfallen auf die Dividende?

Privatpersonen in Deutschland müssen Dividenden genauso wie Zinseinnahmen als Einkünfte aus Kapitalvermögen mit 25 Prozent Abgeltungssteuer versteuern. Hinzu addieren sich noch 5,5 Prozent Solidaritätszuschlag und eventuell Kirchensteuer.

Der „Ratgeber der Woche“ ist ein Service der Verbraucher-Redaktion Biallo & Team GmbH, Bahnhofstraße 25, 86938 Schondorf. Sie können uns erreichen unter info@biallo.de oder per Telefon: 08192/93379-0. Weitere Infos unter www.biallo.de Es ist uns jedoch **gesetzlich untersagt**, individuell fachlich zu beraten.